

Textilarbeiter-Zeitung

für die Interessen der Textilarbeiter und -Arbeiterinnen aller Branchen.

Redaktion: A. Heutmann in Düsseldorf 51, Corneliustr. 66. Berichte, Leser-Berträge etc. sind zunächst an den betr. Bezugsstellen einzuliefern. Sämtliche Beiträge müssen bis Montag abends bei 3 der Redaktion in Düsseldorf eingegangen sein.

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Die Textilarbeiter-Zeitung erscheint jeden Samstag und kostet vierteljährlich durch die Post bezogen 3.— Mk. Expedition und Druck von Rob. van Wälen in Krefeld, Luth. Kirchstraße 65. 2333/2332 Fernsprech-Nr. 1358.

Nr. 30. Telegramm-Adr.: Textilverband Düsseldorf. Düsseldorf, den 24. Juli 1909. Fernsprech-Nummer 4423. 11. Jahrgang.

Die Pflicht ruft jede Kollegin und jeden Kollegen zu eifriger Werbetätigkeit für unsern Verband. Mitglieder, bekundet Eure Standesolidarität und Euer Standesbewußtsein durch rege Opferfähigkeit! Bleib in die Kleinagitation!

Inhaltsverzeichnis.

Artikel: Der siebente Kongress der christlichen Gewerkschaften Deutschlands. — Eine schmutzige Kampfwelle. — Aus dem Verbandgebiete: Lohnbewegungen und Arbeitsfreitigkeiten: Wachen. — Berichte aus den Ortsgruppen: Bamberg. — Wezell. — Spe. — Gronau. — Herford. — Mülhausen i. El. — Wiedelsbleiche (Sonne 1). — Aus unserer Industrie: Der Export von Textilwaren und die Schutzpolitik des Auslandes. — Gewerkschaftliches: Aus unseren Verbänden: Der Haftungsvertrag des Guttenbergbundes. — Die christlichen Gewerkschaften in Berlin. — Es ruft doch etwas. — Aus gegnerischen Organisationen: Die „Gleichberechtigung“ von Partei und Gewerkschaften. — „Wendungen“ und Unternehmer — getreue Freunde! — Allgemeine Rundschau: Soziale Rechtsprechung: Mitgliederbeiträge für gelbe Vereine sind nicht abzugsbar! — Allgemeines: Geographische Verteilung der Industrie. — Das Wachstum der Industrieproduktion. — Weibliche Vertrauenspersonen. — Briefkasten. — Sammelungskalender. — Anzeigen. — Sterbetafel. — Literarisches.

Der siebente Kongress der christlichen Gewerkschaften Deutschlands.

I.

Zum siebenten Male traten am 18. Juli die Vertreter der christlichen Gewerkschaften in der rheinischen Handelsmetropole Köln zu einem Kongress zusammen. Aus allen Bezirken unseres Vaterlandes waren sie hergekommen, um gemeinsam für die Notwendigkeit und Bedeutung der christlichen Gewerkschaften Zeugnis abzulegen. Und schon allein die von Kongress zu Kongress größer werdende Zahl der Vertreter beweist das reifliche Voranschreiten unserer Bewegung — dem Freunde zur Freude und zum Schutze, dem Gegner zur Lehre, daß seine Bemühungen, die christliche Gewerkschaftsbewegung auf diese oder jene Weise in ihrem Voranschreiten zu behindern, vergeblich waren und auch in der Zukunft vergeblich sein werden. Danach wird er seine Haltung dieser Bewegung gegenüber einrichten müssen.

Köln ist als Kongressstadt bekannt und beliebt wegen seiner günstigen Lage, seines regen Eifers auf allen Gebieten des kulturellen Lebens, seiner großen historischen Geschichte und verschiedener anderer günstigen Umstände, die die Stadt zu bieten vermag. Für die christlichen Gewerkschaften kommt zu allem diesem noch ein besonderer Umstand, der Köln als Kongressstadt für sie besonders in Betracht kommen läßt. In den Rheinländern war's, wo allenthalben in den neueren Jahren mit dem erneuten Aufschwung industriellen Lebens die ersten christlichen Gewerkschaften zum ersten Male entstanden. Hier konnte die Bewegung festen Fuß fassen, hier fand sie Anknüpfungspunkte an soziales Streben der Arbeiter in den vorausgegangenen Jahrzehnten, vor allem an die christlich-soziale Bewegung. Alte, ergraute Volkskämpfer dieser Bewegung wurden Gründer der christlichen Gewerkschaften.

In der mächtig aufstrebenden Industrie der Rheinlande, in ihrem rüstig fortschreitenden Handel und Verkehr findet die christliche Gewerkschaftsbewegung auch auf die Dauer die festesten Stützen. Vom Bergbau bis zur hochentwickeltesten Fertigfabrikation sind alle Stufen des Gewerkschaftslebens hier vertreten, Erze, Stein- und Braunkohlen liefern die Vorbedingungen und Nahrung für alle anderen Industriezweige und gestalten die industriellen Entwicklungsmöglichkeiten überaus weit und vielfach. Die neuesten Kohlenfunde am Niederrhein, die gewaltige Ausdehnung des Braunkohlenfeldes vom Borgebirge bis zu den Eifelbergen, die neuen Hafenbauten an allen Hauptplätzen des Niederrheins, die Verbesserung der Seeverbindungen und die Kanalisierung der Flussläufe im Gebiet des Oberrheins werden diese Entwicklungsmöglichkeiten noch steigern.

Für einen gefunden Fortgang der Bewegung bürgen gerade hier in den Rheinländern neben den alten Traditionen unter den Vorkämpfern der christlich-sozialen Bewegung die reichen und vielseitigen Bildungsbefähigungen und Bildungsmittel zugunsten der Arbeiterbewegung. Insbesondere haben konfessionelle soziale Vereine, speziell Arbeitervereine gerade hier im Rheinland Musterhaftes auf diesem Gebiete geleistet. So durfte die christliche Gewerkschaftsbewegung mit vollem Recht ihre Zentrale in das Herz der Rheinlande nach Köln verlegen, und Köln schuf auch für einen christlichen Gewerkschaftskongress, der zugleich den Charakter einer zehnjährigen Gedächtnisfeier tragen sollte, den besten Resonanzboden.

In dem alten, berühmten „Gürzenich“ tagten die Verhandlungen. Hier haben bereits in früherer Zeit Kaufleute, Ratsherrn, Vorsteher der Zünfte usw. ihre Beratungen gepflogen. Die kostbaren und künstlerischen Arbeiten in den kleinen und großen Sälen, die großen, gediegenen Wandmalereien erinnern an vergangene Tage und Reichtum, bringen

aber auch die vollständig veränderten Zeit- und Erwerbsverhältnisse mit besonderer Lebhaftigkeit zur Erkenntnis. Ehemals würden die Pagen, Ritter, Knappen und Bürger dort auf dem großen Wandgemälde, die auf einem prächtigen Triumphwagen eine Königin durch die Stadt führen — wenn sie empfinden könnten — ihregleichen haben schauen und anhören können. Heute aber müßten sie Proletarierberatungen anhören, die an Bedeutung jenen des alten Volkes gewiß um nichts nachstehen.

Den eigentlichen Kongressveranstaltungen ging am Sonntag morgen (18. Juli) eine

große öffentliche Versammlung

voraus, die im großen Saale des „Gürzenich“ tagte, während der Kongress im kleineren „Nabellenstraße“ stattfand. Die Versammlung wies einen überaus starken Besuch auf. Die Lische waren entfernt worden und dicht aneinander stand Stuhl an Stuhl — keiner unbesetzt. Den Seitenwänden entlang saßen und standen Männer und Frauen, die in der Mitte keinen Platz mehr gefunden hatten, andere hatten sich oben auf der Gallerie niedergelassen oder auf der großen Bühne. Es waren — niedrig angeschlagen — gewiß 5000 Personen anwesend. Viele hatten keinen Platz mehr finden können, so daß eine Paralellversammlung notwendig wurde. Die schönen und bequemen Räumlichkeiten des „Gürzenich“ kamen hier außerordentlich zufraten. — Von an der Bühne hatte in einem hübschen Arrangement von Blumen und Wäandchen eine Halle unseres Monarchen Aufstellung gefunden, die andeuten sollte die Grundlage der Bewegung, die ihre Anhänger hier versammelten, von dem Geiste, der diese befehle, und mit ihnen die ganze Bewegung.

Gegen 11 1/2 Uhr eröffnete der Vorsitzende des Kölner christlichen Gewerkschaftskartells, Kollega Dedebach, die Versammlung.

Er entbot allen Anwesenden herzlichsten Willkommengruß und gab der lebhaftesten Freude der Kölner Kollegen Ausdruck darüber, daß sie den Kongress in ihrer Heimatstadt begrüßen könnten. Die Freude sei um so größer, als dem diesmaligen Kongress eine besondere Weihe gegeben werde durch die Wiederkehr jenes Tages, wo vor zehn Jahren in Mainz der Grundstein unserer Bewegung gelegt worden sei. Diese Erinnerung lasse jedem Gewerkschaftler und jedem Freunde derselben das Herz höher schlagen. Ideale seien erstanden und erobert, materielle Dinge errungen worden, wenn auch unter Leistung einer Fülle von Arbeit. Auch die Kölner hätten viel an der Verbreitung des christlichen Gewerkschaftsgedankens gearbeitet. Die christlichen Arbeiter Kölns seien stets warme Beförderer der christlichen Gewerkschaftsbewegung gewesen. Zwar müßten sie auch heute noch kämpfen für ihre und der ganzen Bewegung Sache, aber der erhobte Kampf habe auch den Mut und die Begeisterung erhöht. Daß es vorangekommen sei, beweise die Tatsache, daß vor 10 Jahren in Mainz in der Kongressversammlung kaum 500 Leute anwesend gewesen seien, heute seien es mehr als eben so viel Tausend. Die Bewegung sei unter Kämpfen groß geworden — so würde und so solle es auch bleiben. Das erbehe den idealen Geistern, setzen an und härte den Mut. Der Kongress und diese Versammlung solle eine Demonstration für die christlichen Gewerkschaften sein, aber auch zugleich eine Quelle neuer und vieler Kräfte für die Männer und Frauen dieser Bewegung. In diesem Sinne solle der Willkommengruß gedacht sein.

Nachdem sich der Weifall gelegt, trug der Kirchenchor der Apostel-Gemeinde in vorzüglichster Weise das bekannte, schlichte und gerade darum so schöne Lied „Gott greüßt dich“ zum Vortrag. Dem folgte noch ein zweiter, ebenfalls fein ausgeführter Vortrag. Die Versammlung beendete ihren Dank durch lebhaftesten Applaus.

Dann nahm das Wort der Vorsitzende des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften, unser Zentralvorsitzender Schiffer. Im Namen des Gesamtverbandes begrüßte er zunächst die Delegierten, dann die erschienenen Kollegen und Kolleginnen und die vielen anwesenden Freunde und Freundinnen unserer Bewegung aus dem bürgerlichen Lager. Ein besonderes Wort des Willkommens richtete er an Seine Excellenz Staatsminister a. D. Freiherrn von Berlepsch, der ein Referat für die Versammlung übernommen habe, an den als Vertreter des Regierungspräsidenten erschienenen Herrn Geheimen Reg.-Rat Trilling, ferner an die Herren Landesrat Schmidmann, an Generaldirektor des Volksvereins für das katholische Deutschland Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. Aug. Pieper, Professor Dr. Camp-Dorn, Parteisekretär Dr. Jörg-Köln, die Stadtorordneten Vanl, Comp, Giesen und Rings, Justizrat Dr. Jul. Wagemann und Reichs- und Landtagsabgeordneter Justizrat Trimbora, den Vorsitzenden der christlichen Gewerkschaftskommission Desferre, Landtagsabgeordneten Kollegen Spalowski-Wien und an den Vorsitzenden des christlichen Gewerkschaftsbundes der Schweiz, Kollegen Vielmaier-St. Gallen. Leider habe der als alter und warmer Freund und Förderer der Arbeiterfrage bekannte Herr Professor Hise, der für die Versammlung ein Referat übernommen habe, nicht erscheinen können wegen Krankheit. Er habe jedoch in der Person des Direktors Dr. Brauns einen vorzüglichen Vertreter geistigt, dem er auch im Namen des Gesamtverbandes einen besonderen

Gruß entbiete. Für den eigentlichen Kongress hätten noch Vertreter angemeldet das Reichsamt des Innern und die Stadt Köln. Dann führte der Redner etwa folgendes aus:

Zum siebenten Male kommen die Vertreter der christlichen Gewerkschaftsbewegung, diesmal in der Metropole der Rheinlande, in Köln, im altehrwürdigen „Gürzenich“ zusammen. Es gilt, Maßstab zu halten auf die Vergangenheit, Rundschau über die Bewegung und ihr Arbeitsfeld in der Gegenwart, einen Ausblick zu tun in die nahe Zukunft. Es gilt, die Alten mit neuem Mut, frischer Arbeits- und Kampfesfreudigkeit zu befehlen, die Jungen anzuregen und zu rufen, das Errungene festzuhalten und weiter auszubauen, die Ideale zu pflegen, Opfermut zu betätigen. Die christliche Gewerkschaftsbewegung feiert in diesen Tagen das erste und bestbelebteste der Jubiläen: Zehn Jahre betragt ihr offizielles Alter. In diesem Zeitabschnitt haben wir die Zahl unserer Mitglieder vermehrt auf mehr als 1/2 Million, unsere materielle Macht gestärkt, unsere innere Kraft und Geschlossenheit gesteigert, den kulturellen Wert der Bewegung durch Schulung und Stählung der Mitglieder erhöht, sodaß das junge Pflänzchen von 1899 heute als ein starker, achtunggebietender Baum, die vor 10 Jahren kaum ernst genommene jugendliche Bewegung heute als ein im Wirtschaftsleben angelegener Wachstumsfaktor dastelt. (Bravo.) Der erbitterte Kampf des Scharfmachtums, die von der Reaktion im bürgerlichen Lager uns bereiten Schwierigkeiten und der Hohn und die terroristische Bekämpfung der Sozialdemokratie haben unsere christliche Gewerkschaftsbewegung, ihre Mitglieder und Führer zusammenschmiebet. Wir haben oft die Hände zusammenbeiben müssen, aber wir sind unsern Weg gegangen — den Weg der Arbeit, der Pflicht, der Treue und Opferfreudigkeit — aber auch den Weg zu Ehren und Ansehen. (Bravo.) Durch eine wirtschaftliche Krise wie die gegenwärtige kann unsere Bewegung, die vorwiegend in erster Linie eine ökonomische ist, zwar in Mitleidenschaft gezogen, aber keineswegs dauernd und ernsthaft geschädigt oder gar in ihren Grundfesten erschüttert werden. Unser Weg war ein Weg der Arbeit — aber auch der Erfolge. Ich brauche hier nicht die ideellen und materiellen, die sittlichen und wirtschaftlichen Werte alle zu nennen, die wir im Laufe der Jahre erhalten und erobern konnten, nur das sei gesagt: es ist heute unbestritten, daß die christlichen Gewerkschaften auf den verschiedensten Gebieten des Kulturlebens außerordentlich erfolgreich gearbeitet haben. (Bravo.) Wir waren nicht einseitig und ungerecht gegen unsere Volksgenossen, die anderen Erwerbsstände, ihre Rechte und berechtigten Interessen haben wir stets respektiert, wir haben die Nation und das Gemeinwohl nicht außer acht gelassen. Bei diesem berechtigten und erfolgreichem Streben hat die christliche Arbeiterbewegung im allgemeinen und die christliche Gewerkschaftsbewegung im besonderen sich Anerkennung in weiten Kreisen erworben, sie hat die wohlwollende Aufmerksamkeit der hohen Obrigkeit, auch der Staatsbehörden, auf sich gelenkt, sie hat ehrliche Freunde und treue Schüler gefunden in den Kreisen der Wissenschaft und namentlich der Nationalökonomie. Es erfüllt uns mit Dankbarkeit und stolzer Freude, daß der heutige Ökonomie der christlichen Gewerkschaftsbewegung die Aufmerksamkeit so vieler lieber und hoher Gäfte konstatieren kann. Dasehrt unsere Bewegung, und wir legen darin den Beweis, daß unsere Bestrebungen zur Anerkennung der Gleichberechtigung des Arbeiterstandes nicht vergeblich waren (Bravo), daß die Beachtung des Arbeiterstandes in bürgerlichen und regierenden Kreisen immer mehr in die Erscheinung tritt.

Ich will bei dieser Gelegenheit nicht besonders unserer Gegner von der roten Fakultät gedenken. Nur das eine sei ihnen doch gesagt, mit Rücksicht auf die jüngsten Kampfhaften Bemühungen ihrerseits, Vorgänge aus dem politischen Leben auf die Gewerkschaftsbewegung zu übertragen, um dadurch unsere Mitglieder draußen im Lande gegen ihre Führer, namentlich soweit sie Vertreter im Reichstage sind, aufzubringen: die Hege wird nutzlos sein. Unsere Mitglieder haben Vertrauen zu ihren Führern. Sie werden sich nicht durch sozialdemokratische Rationierungen — und seien diese der raffiniertesten Art — beirren lassen (Bravo). Die christliche Gewerkschaftsbewegung ist kein Kartellhaus, das etwa durch sozialdemokratische Fanfarenzüge umgelassen werden kann, auch dann nicht, wenn die Gegner glauben, nichtgewerkschaftliche Vorgänge zum Ausgangspunkt besonders heftiger, aber ebenso unsamer Angriffe auf uns machen zu sollen. Mögen sie angreifen, wir stehen fest und verteidigen, wie schon so oft, unsere Position! Und wir werden sie erfolgreich verteidigen!

Wachsam! Versammlung! Unsere Organisationen und ihre Mitglieder nennen sich christlich und national. Sie sind es auch! Das wird von den verehrten Hauptrednern des heutigen Tages noch näher dargelegt werden. Wo aber deutsche, christliche Männer und Frauen zusammentreten, da gedenken sie in patriotischer Beherzung, Liebe und Treue des obersten Landesherren. Das tun auch wir Proletarier aus christlichem Herzen. Ich bitte Sie alle, mit mir begeistert in den Ruf einzustimmen: Sr. Majestät, der Kaiser und König Wilhelm II., lebe hoch, hoch, hoch!

Dreimal bröhnte das Hoch durch den Saal. Nachdem sich der Weifall gelegt, bestieg der Generalsekretär, Kollege Stegerwald, das Podium, um

zu sprechen über das Thema: „Zehn Jahre christliche Gewerkschaften“. Hier geben das tiefgründige Referat auszugswiese hier wieder:

Völlig uneinheitlich nach Organisationsform und Charakter, ganz im Gegensatz zu den plan- und programmäßig gegründeten sozialdemokratischen und christlichen Gewerkschaften, ist die Entstehung der christlichen Gewerkschaften erfolgt. — Der beste Beweis dafür, daß sie keine künstliche oder politische Marke sind, Gewerkschaften sind, ist die Tatsache, daß sie seit ihrer Entstehung (1899) einer langen Zeit grundsätzlicher Kämpfe hat erlebt, um die in den Mainzer Verträgen festgelegte Einheitlichkeit im Innern durchzuführen. Und als dann Ende 1903 die eine gesunde Entwicklung garantierende Durchsicht der inneren Angelegenheiten durch die christlichen Gewerkschaften heraufbegehorene Bekämpfung von außen ein, besonders markant hervortrat in der Verteilungsfrage der katholischen Fachabteilungen.

Auch heute noch begegnet die christliche Gewerkschaftsbewegung mangelndem Verständnis von außen her. Vielfach will man sie nicht verstehen (Sehr richtig), wie auf Seiten der Sozialdemokratie, der jeder nichtsozialdemokratische Arbeiter ein Idiot, Arbeitervertreter usw. ist, obwohl selbst Prof. Sombart in Breslau die Notwendigkeit der christlichen Sonderbewegung anerkennt. Andere Kreise können sich noch immer nicht recht in die christliche Gewerkschaftsbewegung hineinfinden, derzufolge sich die christlichen Gewerkschaften zum Ziele ziehen, Anhänger aller bürgerlichen Parteien zu sammeln. Wo aber Verständnis für diese Idee besteht, erscheint die ganze Stellungnahme der christlichen Gewerkschaften als die logische Konsequenz aus derselben. Und zwar zunächst die Stellungnahme gegenüber den kirchlichen Organisationen, denen die christlichen Gewerkschaften keine kirchlichen Organisationen sind, zwar einen weitgehenden Einfluß auf das Volksleben zuerkennen, unter Respektierung der religiösen Ideale ihrer Mitglieder, von denen sie aber die den anderen Interessengruppen eingeräumte organisierte Selbständigkeit beanspruchen.

Die Stellungnahme gegenüber den politischen Parteien ergibt sich aus der Erwägung, daß die Gewerkschaftsbewegung in der Gegenwart Arbeit für die Gegenwart zu leisten hat, daher die Betätigung auf politischem Gebiete, bezüglich dessen keine einheitliche Auffassung besteht, außerhalb der wirtschaftlichen Standesorganisation erfolgen muß und zwar im Sinne der möglichen Beeinflussung der verschiedenen bürgerlichen Parteien zugunsten der nach Durchsetzung in der Gesellschaft ringenden Arbeiterklasse. In ihrer Stellungnahme zu den Unternehmern, die nicht als Ausbeuter und Scharfmacher seitens der christlichen Gewerkschaften angesehen werden, erkennen diese deren hohes Verdienst für die ganze Volkswirtschaft bei dem ungeachteten Aufschwung Deutschlands an und achten die hier zutage tretende Intelligenz und geistige Ueberlegenheit, verlangen aber auch Verständnis für das Streben der Lohnarbeiterklasse nach gesteigertem Anteilnahme an den Erfolgen produktiver Arbeit unter Anerkennung der Tatsache, daß die herrlichen Früchte Deutschlands nicht ohne die Mitwirkung eines intelligenten, schaffensfreudigen Lohnarbeiterstandes nie hätten errungen werden können. (Sehr richtig.)

Der Referent geht ab dann vom grundsätzlichen zum geschichtlichen Teil seines Referates über. Bei Beginn der inneren Entwicklungsperiode der christlichen Gewerkschaften, die mit dem Mainzer Kongress eintrat, war der Zentralisationsgedanke noch kaum erwacht. Ihn gegenüber den zahlreich vorhandenen, wenn auch meist unbedeutenden gewerkschaftlichen Ansätzen durchzuführen, war um so schwieriger, als es durchgängig nicht nur an finanziellen Mitteln, sondern auch an der Presse für die intensive Propaganda fehlte. Die Ende 1900 anhebende Wirtschaftskrise wirkte daher um so verheerender, als zu gleicher Zeit innere Kämpfe eine unheilvolle Zersplitterung in die Reihen der christlichen Gewerkschaften trugen. Trotzdem setzten sich die Zentralisationsideen durch und es entstanden nacheinander Zentralverbände in mehreren Bezirken. Die einzelnen Verbände begannen Organisationsarbeiten. 1901 bildete sich der Gesamtverband mit seinem Zentralorgan (jetzig „Zentralblatt“). Und als dann mit dem 1. Januar 1903 das Generalsekretariat des Gesamtverbandes errichtet worden, konnte eine systematische Erziehungsarbeit und intensive Propaganda einsetzen.

Am folgten die Jahre des Aufschwungs und der Erfolge, eingeleitet durch den, einen geschichtlichen Wendepunkt darstellenden allgemeinen christlich-nationalen Arbeiterkongress in Frankfurt 1903. Die mächtige Rundgebung einer halben Million nichtsozialdemokratischer Arbeiter und Angeheueren zugunsten ihrer Fortführung der Sozialreform befehlte nach dem sozialdemokratischen Wahlsieg von 1908 und dem landständischen Dreikönig-Parteitag ihre Wirkung nicht und wurde insbesondere das Interesse der Öffentlichkeit für die im Fortbestand der Tagung stehende christliche Gewerkschaftsbewegung. Ein Geminus von 140 000 Mitgliedern in 1905/06, die Einführung angemessener Beiträge und der Ausbau der gewerkschaftlichen Einrichtungen zeugen von dem inneren und äußeren Fortschritt der Bewegung.

Deshalb herrscht, so schließt Redner, bei einem Rückblick auf die zehn Jahre der Entwicklung seit dem Mainzer Kongress ein Gefühl der Befriedigung vor. Dem damals vertretenen 66 000 Mitgliedern Rehen heute in 20 Zentralverbänden rund 275 000, den Einnahmen von 35 000 Mk. in 1899 Rehen für 1908 solche von 4 394 745 Mk. und dem damaligen Klassenbestand von 21 401 Mk. ein solcher von 4 513 409 Mk. gegenüber. Die damals fünf betragende Zahl der freigekauften Gewerkschaftsfunktionäre ist auf 250 angewachsen, anstelle des damals einzigen Verbandsorgans arbeiten heute 20 und neben ihnen das „Zentralblatt“, sowie ein polnisches und ein italienisches Blatt an der Erziehung der Mitglieder. Ein großes Stück Arbeit wurde in dem abgelaufenen Jahre geleistet. Möge das neuaufgegangene ebenso arbeitsfreudige und opferbereite, von wachsendem Idealismus durchdrungene Truppen finden. (Lang anhaltender Weifall.)

Nachdem Kollege Schiffer dem Referenten für seine reiche, selbstlose Arbeit im Dienste unserer Bewegung gedankt, nahm, mit Handellatschen begrüßt, Freiherr von Berlepsch das Wort. Wir werden

Vertrauensmänner! Ihr seid die Pioniere unserer Bewegung. Belehret die Unwillkenden, befestigt die Zweifelnden und Schwankenden! Nicht Zeitungsträger sollt Ihr sein, sondern Selbsträger!

den gehaltenen Vortrag in einer der nächsten Nummern unserer Zeitung ausführlich bringen und geben deshalb hier nur einen ganz kurzen Auszug:

So befallendwert der Niedergang in der vaterländischen Industrie im vergangenen Jahre ist, mit allem seinen für die Arbeitererschaft so bemerklichen Folgen, ein Gutes bringt er doch, den Beweis nämlich, daß die Organisation der christlichen Gewerkschaften so erstarkt ist, daß sie auch in wirtschaftlichen Krisenzeiten nicht erschüttert werden kann. Wie immer und bei allen Arbeiterorganisationen hat aber das unglückliche Jahr eine Verminderung der Mitgliederzahl gebracht, in allen anderen Beziehungen aber, namentlich in den Kassenverhältnissen, in der Entscheidung von Streitigkeiten, im Arbeitsverhältnis — sei es im Wege friedlicher Beilegung, sei es im Wege des Streiks — im Abschluß von Tarifverträgen, gestalten sich die Verhältnisse der christlichen Gewerkschaft durchaus befriedigend und weisen eine erhebliche innere Kräftigung nach. Hierüber empfinden nicht nur die Mitglieder der selben lebhaft Freude und Genugung, sondern auch alle diejenigen, denen es ernst ist um eine wirkliche Sozialreform (Dravo!) In diesen gehört auch die Gesellschaft für soziale Reform, der die christlichen Gewerkschaften als Mitglied angehören und als deren Vorwärtler und Vertreter ich heute hier erscheinen bin, dazu darf ich auch mich persönlich, abgesehen von dieser meiner Eigenschaft als Vorwärtler der Gesellschaft für soziale Reform, als einen Mann rechnen, der von Anfang an die Bedeutung der christlichen Gewerkschaften voll anerkannt hat und nach Kräften bemüht gewesen ist, sie zu fördern, wo immer ihm die Möglichkeit dazu geboten wurde. (Dravo!) Ich bin dankbar dafür, daß ich zu ihren Führern in persönlichen und freundschaftlichen Beziehungen treten konnte, geglaubt auf dem gemeinsamen Streben, die große soziale Frage der Gegenwart in einem Sinne zu lösen, der sowohl das Wohl der Arbeitererschaft, wie das Wohl des Vaterlandes und Staates im Auge hat.

Die große soziale Frage der Gegenwart, wie lautet sie? Ein bekannter französischer Staatsmann, Leon Gambetta, hat einmal gesprochen: „Es gibt kein soziales Antidotmittel, denn es gibt keine soziale Unheilfrage, sondern es gibt nur eine Reihe von sozialen Problemen, deren jedes für sich seine Lösung verlangt. Eine einheitliche Formel für die Lösung der sozialen Frage gibt es nicht.“

Hat er recht mit diesem Ausspruch? Soweit die Lösung der Aufgabe in Frage steht, gewiß. Für die Lösung teilt sie sich in eine Reihe von Einzelaufgaben, die nach und nach und jede für sich in Angriff zu nehmen sind. Trotzdem aber gibt es eine soziale Frage der Zeit, die große und wichtige Frage: Wie ist die materielle und geistige Lage der Lohnarbeiter, ihre Stellung in der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung den Ansprüchen entsprechend zu gestalten, welche Gerechtigkeit, Billigkeit und eine voraussetzende Politik in der Gegenwart und in einem Volk- und Staatswesen hoher Kultur, wie das deutsche ist, an die Lage einer an Zahl und Kraft so bedeutenden Schicht der Bevölkerung stellen?

Dann definierte Weber, wiederholt vom Beifall unterbrochen, das Wesen der sozialen Frage, die Mittel zu ihrer Lösung, hierbei besonders die Staats- und Selbsthilfe hervorhebend. Man macht, so jagte er u. a., einer Bewegung so oft den Vorwurf, sie stände im Zentrumsdienste. Lassen Sie mich als Protestant und Nichtzentristen das Eine sagen:

Ich habe in den Jahren, wo ich für ihre Bewegung tätig sein durfte, niemals verstanden, daß sie nach irgend einer Richtung hin sich für das Zentrum und Werk gelegt. Ich habe immer die Ueberzeugung gewonnen müssen, daß sie lediglich Arbeiterinteressen vertreten und vertreten will.

Ich bin wiederholt mit führenden Männern aus der Zentrumspartei zusammen gekommen, und habe nie bei diesen beobachtet können, daß sie die christlichen Gewerkschaften zu politischen Zwecken gebrauchten wollten.

Von den „Selben“ jagte er ungefähr folgendes: Ich habe eine weitere Richtung nicht genannt; das sind die „gelben“ Gewerkschaften. Ich habe sie nicht genannt, weil sie meiner Ueberzeugung nach gar keine Arbeiterorganisation sind. Sie werden von Unternehmern gegründet und unterhalten, damit bei alle patriarchalische Fabrik-System, das abhandelt, das in dem Worte Herrin Hauser Ausdruck findet, erhalten bleiben solle. Ich halte diese Organisationen für ein großes Unheil.

Das sind wahre, herrschaftliche Worte, denen man so mehr Bedeutung beizulegen ist, da sie von einem Manne gesprochen sind, der von hoher Stelle aus die sozialen Strömungen beobachtet. — Dem Vortrage folgte ein nicht enden wollender Beifall.

Kollege Schiffer dankte auch diesem Freunde und Mitarbeiter unserer Bewegung.

Das letzte Referat heute an Stelle des angekündigten Professors Hage Herr Direktor Dr. Strauß sprach über die „Ueberbrücke in der christlichen Gewerkschaftsbewegung“. Wir müssen gestehen, selber ein so herrliches Referat gehört zu haben. Wir wollen jetzt nicht weiter darüber berichten, weil wir befürchten, durch einen kurzen Auszug das Referat für unsere Leser abzumachen. Wir werden es in der nächsten Nummer ausführlich bringen.

Nachdem der Sängerkorps noch einige Lieder vortrug, wurde die Verammlung mit einem begeisterten Schlusswort des Kollegen Schiffer und einem Hoch auf die christlichen Gewerkschaften geschlossen. Damit war der erste Teil des Kongresses erledigt.

Die Kongressverhandlungen
wurden am Montag, 19. d., morgens 9 Uhr im Jubiläumssaal des „Gärtners“ eröffnet. Es sind rund 150 Delegierte anwesend, darunter mehrere Arbeiterinnen. So hat auch unser Verband drei Kolleginnen entsandt. Die Delegierten vertreten 275 000 in christlichen Gewerkschaften organisierte Arbeiter. Ferner haben verschiedene ausländische Handwerkerdelegierte teilgenommen. Der Saal ist so viele anwesend, daß eine dringende Sorge herrscht und für die ferneren Verhandlungen der große Saal genommen werden muß.

Kollege Schiffer eröffnete den Kongress namens des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften und begrüßte zahlreichere Ehrengäste. Reichstanzler v. Bethmann-Hollweg hat in seiner früheren Eigenschaft als Minister des Innern für die Einleitung des Kongresses entschieden gehandelt und mitgeteilt, daß er den Kongressenden Herr Geh. Reg.-Rat Wiedfeldt beauftragt habe, den Kongress zu begrüßen. Als Vertreter des Kölner Regierungs-

präsidenten ist erschienen Herr Geh. Reg.-Rat Trilling, als Vertreter des Oberbürgermeisters Ballraff Herr Beigeordneter Dr. Fuchs. Der Vorsitzende begrüßte ferner den Staatsminister Freih. v. Berlepsch, den Abg. Justizrat R. Trimborn, Direktor Dr. Strauß als Vertreter des Volksvereins für das katholische Deutschland, Barrer Liz. Weber (M.-Glabbach), Barrer Belle (Hannover), Reg.-Rat Dittmann und Professor Camp-Dorn, die Vertreter ausländischer christlicher Gewerkschaften: Spalowski (Genève), Brielmaier (St. Gallen), René de Brunne (Genève), Hüsing-Entschel (Holland). Professor Dr. Garnat sandte ein Begrüßungsschreiben, worin er bedauerte, nicht erscheinen zu können. Er werde dem Verlaufe des Kongresses aus der Ferne mit Interesse und innerer Teilnahme folgen und wünsche, daß der Kongress die Gewerkschaften dem Ziele näher bringe. Weitere Begrüßungsschreiben sandten u. a. Liz. Schneemelcher, Generalsekretär des evangelisch-sozialen Kongresses.

Herr Geh. Reg.-Rat Wiedfeldt: Sein Chef, Minister des Innern Delbrück habe es sich nicht nehmen lassen, ihm aufzutragen, dem Kongress die besten Grüße und Wünsche zu übermitteln: Zehn Jahre Gewerkschaftsarbeit liegen heute hinter Ihnen; Jahre voll Mühe und Arbeit, Rückschritte aber auch Fortschritte. Vieles haben Sie erreicht. Sie haben sich aber auch das Wort zu eigen gemacht, das am Eigeltheimer Tor unter der Figur des Kölner Bauer eingemeißelt ist:

Halt so! do kölicher Boor, Vieve beim Nisch, et fall jöh ov soor.

Sie sind, wie andere Organisationen zu einem festen, straffen Zusammenschluß gekommen. Keine Organisation steht mehr allein, deshalb werden die Interessenkämpfe einziehender, für das Volksganze bedenklider. Je straffer, umfasser die Organisation, um so mehr muß sich steigern das Verantwortlichkeitsgefühl der leitenden Personen. Man muß anerkennen, daß für keinen Stand wirkliche Vorteile zu erreichen sind, wenn das Volksganze nicht fortgeschritten. Der Schaden für die Gesamtheit ist groß, wenn ein Teil allein steht. Das Zusammenwirken zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ist zu begrüßen. Er persönlich habe gern im Variament für das rheinisch-westfälische Baugewerbe in diesem Sinne auch mit den Vertretern der Arbeiter zusammengewirkt. Den Verhandlungen rufe er ein herzlich Glück auf zu.

Hr. Geh. Reg.-Rat Trilling teilt mit, daß Herr Regierungsrat Dr. Steinmeißer es bedauert, durch Amtsgeschäfte am Erscheinen verhindert zu sein. In letzter Linie ist die Forderung der christlichen Gewerkschaften auf die vollberechtigte Eingliederung der Arbeiter in die jetzige Gesellschaftsordnung gerichtet. Wie diese Forderung so trat in den geistigen programmatischen Reden auch der Gedanke der Solidarität mit den Interessen der Arbeitgeber hervor. Nur unter dem Gesichtspunkt des Staatswohls und des Gemeinwohls kann das Ziel erreicht werden. Diesen Bestrebungen steht die königliche Regierung so köstlich sympathisch gegenüber und wünscht dem Kongress ein gutes Ergebnis.

Hr. Beigeordneter Dr. Fuchs rief dem Kongress ein Willkommen namens des Stadt Köln zu. Die Stadt Köln nehme regen Anteil an den Verhandlungen; mögen die Arbeiten erproblich sein, mögen sie den Frieden bedeuten; nicht den Frieden, der zu unruhiger Ruhe führt, sondern der die Morgenröte neuer, reichere Arbeit bringt.

Hr. Barrer Liz. Weber (M.-Glabbach) verlas eine mit dem Ausschusse des Gesamtverbandes der evangelischen Arbeitervereine vereinbarte Begrüßungsansprache, worin es heißt: Es ist mir eine Ehre und Freude, Sie im Namen des Gesamtverbandes der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands begrüßen und Ihnen zu Ihrer Tagung Gottes Segen wünschen zu dürfen. Sind wir doch durch den deutschen Arbeiterkongress als Kameraden mit einander verbunden. Die Arbeit ist bei uns beiden allerdings verschieden. Sie wollen in Ihren einzelnen Gewerkschaften die wirtschaftlichen und sozialen Interessen einer bestimmten Gruppe der Industriearbeitererschaft oder der Angestellten des Staates oder der Industrie wahrnehmen und arbeiten darum in der Sozialpolitik besonders auf dem Gebiet der Forderungen. Sie sind Unternehmern eventuelle Kampfbereite und fördern das Gemeinwohl durch Ihre Mitglieder. Wir wollen in erster Linie auf der Grundlage unserer Konvention den sozialen Geist pflegen und religiös, patriotisch, allgemein bündend und sozialpolitisch, letzteres im weitesten Sinne genommen, auf unsere Mitglieder einwirken, auch die Selbsthilfe nach allen Seiten hin pflegen und fördern. Wir nehmen ferner entsprechende Stellung zu der politischen und kommunalen Sozialpolitik. Auch wir sind in erster Linie Bezirke des arbeitenden Volks, insbesondere der Industriearbeiter und Handwerkerhelfer, aber wir nehmen auch Mitglieder aus anderen Ständen auf, um auf der Grundlage geistiger Gleichberechtigung die Zweckverträge in Deutschland zu überbrücken. Ihre und unsere gemeinsame Lösung ist: „Christlich-national“, und mit uns unser gemeinsames Ziel ist der soziale Friede auf der Grundlage der Gerechtigkeit und der Billigkeit. In dem Maße, wie immer wir aufeinander zugehen, werden wir auch anderen auf nationaler Grundlage stehenden Vereinigungen ein warmes Willkommen senden und unter der Fahne „Christlich-national“ in dem deutschen Arbeiterkongress vereint sein möchten.

Für die ausländischen christlichen Gewerkschaften sprach Spalowski (Genève), Brielmaier (St. Gallen), René de Brunne (Genève) und Hüsing-Entschel. Sie betonen die Ueberzeugung der Wichtigkeit ihrer Gewerkschaften mit denen der christlichen Gewerkschaften, die ihnen als Vorbild dienen. Die Beiräte teilte mit, daß die christlichen Gewerkschaften auf 500 000 Mitglieder angewachsen sind.

Hr. Direktor Dr. Strauß begrüßte den Kongress namens des Volksvereins für das katholische Deutschland. Er legte ihm sein Ziel und Zweck des Volksvereins dar und begründete klar und präzis, weshalb er der Arbeiterbewegung ein so großes Interesse widme. Dem Kongress wünschte er reiche Frucht. Damit war die dritte der Begrüßungen geschlossen und der Kongress nun vollständig in die eigentlichen Verhandlungen ein-

Bunächst wurde die Konstituierung vorgenommen. Als Vorstehende wurden gewählt die Kollegen Schiffer und Behrens; als Schriftführer Kosi-Gien (Metallarbeiter) und Stedem-Düffeldorf (Holzarbeiter); als Beisitzer Kollegin Nagel Berlin und Kollege Nalla-Essen (Telegraphenarbeiter). Der vorgelegte Entwurf zur Geschäftsordnung wird angenommen; es wird beschlossen als Tageszeitung zu nehmen die Stunden von 1/29—1 Uhr und von 3 bis 7 Uhr. Nachdem diese Formalitäten erledigt, nimmt Kollege Stegerwald das Wort, um den Bericht des Ausschusses zu geben. Ueber das Referat in nächster Nummer.

Eine schmutzige Kampfweise!

Der von uns in Nr. 25 dieser Zeitung unter obiger Ueberschrift gebrachte Artikel scheint seine Wirkung getan zu haben. In Nr. 27 des „Textilarbeiter“ beklagt sich nämlich der Redakteur Wagner darüber, daß wir ihm Unrecht getan hätten; in „harmlos“, selbst erheiternder Weise will man sich nur mit der Person des Kollegen Reich beschäftigen. „harmlos“ sucht man uns dann zu veranlassen, den „Redaktionswahn“ des Herrn Wagner zu veröffentlichen. Wir fragen ganz „harmlos“: Warum veröffentlicht Herr Wagner dieses Anhängel nicht selbst? Er schreibt doch, daß ein Abdruck davon sich in seinen Händen befindet. Wenn er den Beweis dafür in Händen hat, daß Kollege Reich wahrheitswidrig berichtet, dann braucht dieser Beweis nur erbracht zu werden und die Klamage für unsern Kollegen Reich wäre fertig. Herr Wagner möge doch seinen Verzenserszug zu Papier bringen, und wir werden dann beweisen, wer wider besseres Wissen flunkert.

Wenn Herr Wagner uns aber zumutet, wir sollten die Spalten unserer Zeitung für seine „harmlosen“ Schreibern hergeben, so nennen wir das den Gipfel der „harmlosigkeit“ und wirkt ein solches Ansuchen auf uns sehr erheitend. Wenn der Herr Wagner uns das Versprechen gibt, daß er in seiner Zeitung einmal die „Weldentaten“ seiner Bierjener „Genossen“ so bringen wird, wie wir ihm die selben zuschreiben, so ließe sich vielleicht mal darüber reden, aber so —, nee Herr Wagner, zu „harmlos“.

Aus dem Verbandsgebiete.

Lohnbewegungen und Arbeitsfreistigkeiten.

Nachen.
Erfolgreiche Bewegungen. Am 3. Juli ist bei der Firma Schöns u. Neis Nachfolger für die dort beschäftigten 185 Weber eine Lohnbewegung zu Ende geführt worden, welche schon seit Januar d. J. datierte. Die Gründe für die lange Dauer dieser Bewegung sind einerseits in der anfänglich vollständigen Ablehnung der Forderungen der Firma, und nachdem diese Schwierigkeit durch die Vermittlung des Arbeitgeberverbandes beseitigt, in der sehr komplizierten Streitfrage selbst zu suchen.

Der bei der Firma geltende Woblohnart war seit Jahren in Geltung und erfolgte die Berechnung der Löhne nach einem veralteten System, und zwar nach geschloztem Kremlaß. Nach dem jetzt von der Belegschaft mit der Firma für drei Jahre abgeschlossenen Tarife wird nach dem gewöhnlichen Stundmaß und pro tausend Schuß bezahlt. Die Grundrate, welche bisher für langsame Schritte 11 1/2 Pfg. betrug, wurde um 1 Pfg., also auf 12 1/2 Pfg. erhöht. Nach dem alten Tarif wurde für Unterfuß nichts bezahlt, nach dem neuen wird für Unterfuß bis 5 m/m 1 Pfg. und über 5 m/m 1/2 Pfg. mehr pro tausend Schuß bezahlt. Auch wurden eine Anzahl von Positionen des alten Tarifs klarer und für die Arbeiter günstiger gefaßt. Des ferneren erhalten alle Weber die Schußzahl auf den Schüssen angegeben, was bisher nur bei einer Anzahl von Schüssen der Fall war. Schon seit Jahren haben die Weber der Firma Schöns u. Neis die Anbringung von Schußwägern gefordert, und erst bei Gelegenheit dieser Lohnbewegung ist diese Einrichtung worden. Jeder Weber wird, was ihm diese Einrichtung wert ist, besonders wenn er manderwertiges Schußmaterial verarbeiten muß. Für die Firma wird sich der Nutzen dadurch zeigen, daß es ihr jetzt als bisher gelungen wird, sich einen Stamm tüchtiger Weber zu sichern. Gerade bei dieser Firma war der Arbeiterwechsel ein sehr großer, und wenn auch noch andere Gründe hierfür anzuführen wären, so ist derselbe doch zum Teile wenigstens auf den Mangel an Schußwägern zurückzuführen.

Der Woblohnart der Firma Alfred Hoeder entfiel einige unklare Positionen, welche eine verschiedene Deutung zuließen. Im Laufe der Zeit hatte die Firma diese Positionen zum Schaden der Weber ausgesetzt und dadurch den Lohn berechnert. Nachdem bei den Organisationsleistungen beschwerden der Arbeiter eingekommen, nachdem dieselben die Angelegenheit in die Hand, und es wurde in einer Delegiertenversammlung ein Ausschuss gewählt, welcher sofort mit der Firma über die fraglichen Punkte in Verhandlungen eintrat. Das Resultat war, daß die Firma den Forderungen der Weber nachgab und den Positionen eine Fassung gab, welche jedes Mißverständnis ausschließt. Ein beträchtlicher Teil der Weber erhielt dadurch 1/2 Pfg. pro tausend Schuß mehr.

Mallex den Minimaltarif für Lohnweber wieder zur Anerkennung zu bringen, setzte die Firma A. J. Hermanns, welche es in der Nachener Weberschaft zu einer keineswegs schmeichelhaften Bekanntheit gebracht hat, den Forderungen der dort beschäftigten Weber und Weberinnen auf Anerkennung des Minimaltarifs großen Widerstand entgegen. Als alle Verhandlungen des Ausschusses, der Verbandsvertreter und auch die Vermittlung der Lohnwebervereinigung nicht zum Ziele führten, reichte am 7. Juli die Belegschaft die Kündigung ein. Einige Stunden vor Ablauf derselben erkannte die Firma endlich den Tarif an und hing denselben im Webersaal aus. Textilarbeiter Nachens, wenn Ihr Eure Lage verbessern wollt, schließt Euch alle bis auf den letzten Mann dem Zentralverbande christlicher Textilarbeiter an.

Berichte aus den Ortsgruppen.

Bamberg. Gründung eines sozialen Ausschusses. Am 7. Juli hatten sich im Cafe Haas Vertreter der konfessionellen Arbeitervereine und sonstiger gewerblicher Organisationen, die bei den seitherigen Wahlen zur Ortsklasse und zum Gewerbegericht für die christlich-nationale Kandidatenliste eingetreten waren, zusammengesunden zur definitiven Gründung des geplanten Sozialen Ausschusses und Staatenberatung. Die Beteiligung war sehr gut, die Diskussion eine dankenswerte rege. Der Soziale Ausschuss will einerseits die Vorbereitung und Durchführung sozialer Wahlen in die Hand nehmen, andererseits seinen Mitgliedern sozialpolitische Schulung und Aufklärung gewähren. Erörterung parteipolitischer und konfessioneller Fragen ist grundsätzlich ausgeschlossen. Zur Deckung erwandelter Ausgaben wird pro Mitglied der angeschlossenen Organisationen und Vereine ein mäßiger Beitrag erhoben. Zum ersten Vorsitzenden wurde Gewerkschaftssekretär Müller gewählt.

Breihell. Das Endergebnis des zweiten Quartals 1909 liegt vor uns, das erste nach der inneren Reorganisation unseres Verbandes. Am Schlusse des vorigen Quartals hatten wir 202 vollqualifizierte Mitglieder und 11 Invalide; davon entrichteten 12 einen 40 Pfg.-Beitrag. Die Zahlen für heute sind 205 vollqualifizierte Mitglieder und 12 Invalide, darunter 38 mit einem 50 Pfg.-Beitrag. Die Organisierung der Arbeiterinnen geht immer noch nicht voran, es sind nur acht Kolleginnen uns angeschlossen. Die Einnahmen der Ortsgruppe sind ja bedeutend gestiegen, aber im Vergleich zu den Gesamteinnahmen war die Reorganisation für die Finanzabteilung der Ortsgruppe mit Nachteil verknüpft in diesem Quartal. Das wird aber nicht immer so sein. Die Arbeitslosenunterstützung ist für unsere Mitglieder ein Segen, sie wird jedoch ein Bantappel für einzelne Mitglieder bleiben. Das liegt in den hiesigen Verhältnissen begründet. Arbeitslos waren im Quartal 73 Mitglieder, 41 arbeitete und 32 lebte. Samtweber waren 80 und Bandweber 15 mal beteiligt. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen betrug 430, davon wurden 269 Tage unterfüttert mit einer Unterfütterungssumme von 319,30 M. Von den 73 Arbeitslosen war nur einer entlassen. In normalen Zeiten ist hier der Beschäftigungstakt Regel; rechnen wir nur 340 Arbeitslosentage mal 10, so ergibt das 3400 verlorene Arbeitsstunden mit 1360 M. Lohnausfall, wenn die Stunde zu 40 Pfg. gerechnet wird. In Wirklichkeit ist der Lohnausfall bei uns noch höher. Mit diesen Ausführungen sind unsere hiesigen Verhältnisse jedoch nicht ganz klargelegt. Es ist zu bedenken, daß 1/2 unserer Mitglieder Bandweber sind, die fast alle nur vier, einige sechs oder zehn Stunden arbeiten. Die Arbeitslosenunterstützung kommt für diese Arbeiter in solchen Fällen nicht in Betracht. Deren Arbeitsverdienst beträgt nun bloß wöchentlich 8—12 M. Es ist deshalb auch erklärlich, wenn diese Arbeiter der Arbeitslosenunterstützung mit gemischten Gefühlen gegenüber stehen. Wichtig ist zwar, daß an dem Tage, wo gearbeitet wird, keine Arbeitslosenunterstützung gezahlt werden kann, andererseits stehen aber die Samtweber bedeutend besser bei ihren Wartezeiten, als die Bandarbeiter mit ihren vier Stunden. Wenn aber die Arbeitslosenunterstützung bezahlt werden sollte für die Stunden, die weniger gearbeitet werden, — und wenn als Normalarbeitstag der achtstündige angesehen würde — dann reichte unsere Beitragshöhe nicht aus und wir würden zum Wochenbeitrag von 1 M. greifen müssen für alle unsere Mitglieder. Um die Arbeitslosenunterstützung richtig durchzuführen, wurde gleich bei der Einführung derselben ein Kontrollsystem und auch zu gleicher Zeit eine Arbeitszeileitung im Ortsgruppenvorstande eingeführt. Es ist nötig, dieses etwas ausführlicher darzustellen im Interesse unserer örtlichen Mitglieder, vielleicht können andere Ortsgruppen ebenfalls dieses System sich zu nütze machen. Sämtliche schriftlichen Arbeiten der Arbeitslosen- und Krankenunterstützung besorgt ein Kollege des Vorstandes, außerdem die Arbeiten, die geleistet werden für die Arbeitslosen statistisch. Der zweite Vorsitzende, Kollege Rieker, hat diese Arbeiten übernommen. In jedem Betriebe und jeder größeren Betriebsabteilung befinden sich die sogenannten Kontrollreue. Bei der Firma Nieder, Abteilung Samt: Joh. Kitzinger, Herrn. Tissen, Herrn. Lütjen und P. Reiners. Abteilung Band: Joh. Engbrod und Th. Dammer, Abteilung Färberei: Jub. Gieses und Joh. Eshel. Bei der Firma S. L. de Ball, Abteilung Samt: Josef Rieker, Abteilung Band: Herrn. Wörz. Bei der Firma Weidmann: Winand Kronen und Theod. Terhaag. Bei der Firma Gipska: Herrn. Wölfe und bei der Firma Kasper: Herrn. Giesberts. Beim arbeitslos werden haben sich die Kollegen bei einem dieser Kontrollreue angemeldet am ersten Tage und bei Wiederberufung der Arbeit beim selben Kontrollreue abzumelden. Bei der Anmeldung beim Kontrollreue gegeben, muß auch in den ersten Tagen dem Kollegen Rieker das Duitungsbuch zugehakt werden. Wer in Zukunft diesen Weg nicht einhält, geht der Arbeitslosenunterstützung verlustig. In jedem Falle muß auch das Duitungsbuch beigebracht werden, weil sonst eine vernünftige und ordentliche Führung für das Statistische Amt nicht möglich ist. Bei der Krankenunterstützung ist jedes Mitglied verpflichtet, neben dem Duitungsbuch auch einen Ausweis der Arbeitsunfähigkeit vorzulegen; jedoch ist eine Meldung bei einem Kontrollreue nicht nötig.

Ist ein Mitglied unterfütterungsberechtigt auf Grund seiner Krankheit oder Arbeitslosigkeit, dann erhält es am folgenden Sonntag von 11—1 Uhr beim Kollegen Rieker eine einfache mit Ortsgruppenstempel versehene Duitung, worauf der Kassierer, Kollege Schulden, den Betrag ausbezahlt, jedoch nur Sonntags von 12—2 Uhr. Es ist noch zu bemerken, daß am 25. d. M. ein Familienabend stattfand, als Referentium wird Kollege Schwarz aus M.-Glabbach sprechen.

Spe. In unserer letzten Verammlung sprach Kollege Sparenberg-Gronau über die augenblickliche Lage der christlichen Gewerkschaften. Derselbe betonte, wie jetzt in der aufwärtsstrebenden Konjunktur jeder Mann auf seinem Posten stehen mußte. Agitation und immer wieder Agitation, das müßte für jedes Mitglied die Parole sein. Jedes Mitglied müßte eintreten in die Kleinarbeit und eine werbende Kraft für unsern Verband werden. Eine jeder seine Schuldigkeit, dann wird auch unsere Ortsgruppe blühen. Als zweiter Punkt der Tagesordnung wurde beschlossen, das Kartellfest in Ahaus am 18. Juli zu bejuden. Die Abfahrt erfolgt von hier nachmittags

Kolleginnen!

Gedenkt der Notwendigkeit der Agitation unter euren Arbeitsschwestern. Tausende stehen uns noch fern und behindern den Aufstieg unseres Standes zur besseren Lebenshaltung. Ihr seid praktische dankliche Nächstenliebe, wenn Ihr unermüdete Agitation betreibt!

1/3 Uhr. Hoffentlich werden die Mitglieder sich zahlreich beteiligen. Der dritte Punkt betraf die Aufstellung der beschlossenen Rechtsdurchsetzungsstelle. Hierzu erklärte Kollege Sparenberg, daß er zuerst am 9. Juli, von da ab alle 14 Tage am Freitag, abends von 6-9 Uhr in der Wirtschaft Balenacker zu sprechen sei. Die Auskunftserteilung erstreckt sich auf alle Fragen des gewerblichen Lebens. Die Mitglieder werden nun gebeten, in ihrem eigenen Interesse von dieser Einrichtung fleißig Gebrauch zu machen.

Gronau. Der Reichstag beschloß bekanntlich die Einführung des allgemeinen Zehnstundentages für Arbeiterinnen am 1. Januar 1910. Schon damals wurde darauf hingewiesen, daß man besonders in den Spinnereien damit zu rechnen habe, daß auch für die Arbeiter der Zehnstundentag eingeführt würde, und zwar deshalb, weil dort die einzelnen Abteilungen aufeinander angewiesen sind. Von Scharfmacherseite wurde z. B. der Zehnstundentag als ein für die Arbeiterin zweifelhafte Geschenk bezeichnet. Aber mit anderen Worten: Der Zehnstundentag kommt, ohne eine entsprechende Lohnerböschung. Wer die Verhältnisse in den hiesigen Betrieben kennt, weiß, daß schon heute die Arbeiterin bis aufs Meißerke anstrengt arbeiten muß, um zu einem einigermaßen auskömmlichen Lohne zu gelangen. Wir haben i. B. Proben von einem famosen Antreibesystem veröffentlicht. Heute möchten wir einige andere Stichproben zum Besten geben, wie einige Firmen es versuchen, in tatsächlicher schauerlicher Weise über das, was bevorsteht, hinwegzutäuschen. Man führt nämlich ab 1. August den 10 1/2 stündigen Arbeitstag ein und ab 1. Januar den Zehnstundentag ohne Lohnerböschung. Eine Firma lernt Arbeiter an, welche die Arbeit der Arbeiterinnen verrichten müssen. Jedenfalls will man dadurch den Zehnstundentag beibehalten. Wir sehen also, was der Gronauer Arbeiterin bevorsteht. Zum mindesten hätten wir erwartet, daß auch die Löhne eine Aufbesserung erfahren hätten, umfomehr, als sämtliche Gronauer Betriebe in den letzten Jahren mit Misserfolgen gearbeitet haben. Die Arbeiterin hat aber rein gar nichts gespürt, und jetzt soll wieder die Arbeiterin den angelich etwas flauen Geschäftsgang am Leibe spüren. Aber ein großer Teil der Gronauer Arbeiterin läuft lieber den Klumpbindereien nach, als daß er sich um seine wirtschaftliche Lage kümmert. Hoffentlich werden die Gleichgültigen und Denkfaulen durch die geschriebenen Tatsachen aus ihrer trägen Rufe aufgerüttelt.

Serford. Nachdem in letzter Zeit die Zahl unserer Mitglieder hier bedeutend zugenommen, fand am 13. Juli im Lokale des Herrn Schöny eine Versammlung statt. Es wäre zu wünschen gewesen, daß auch alle an der Versammlung teilgenommen hätten. Hoffentlich wird dies in Zukunft besser. Nachdem die Quartalsabrechnung bekannt gegeben, fand eine Diskussion über ein event. abzuhaltendes Gewerkschaftsfest statt. Da sowohl in Diefelsfeld als auch bei den hier am Ort bestehenden Häuflein der christlichen Organisationen wenig Neigung für ein solches Fest in diesem Jahre besteht, wurde von einer Beschlußfassung abgesehen. Dann hielt unser Bezirksvorsitzender, Kollege Camph, einen Vortrag über das Thema: „Weshalb haben wir christliche Organisationen gegründet?“ Wenn der Vortragende das Thema zwar nicht erschöpfend behandeln konnte wegen der kurzen Zeit, so erhielten doch die Anwesenden manchen Fingerzeig, wie sie etwaigen Einwänden begegnen können. Auch mußte immer ein guter Versammlungsbesuch zu verzeichnen sein, das Verbandsorgan müsse studiert werden, dann würden alle solche christliche Gewerkschaftler, die wissen, was sie wollen.

Mühlhausen i. Ess. Bekanntlich sind beim letzten Streik in der hiesigen Kammergarnindustrie der christliche und der deutsche Textilarbeiterverband gemeinsam vorgegangen. Es liegt eben im Arbeiterinteresse selbst, daß trotz der bestehenden grundsätzlichen Gegensätze zwischen den betreffenden Organisationen in solchen Fällen durch gemeinsames Vorgehen ein günstigeres Machtverhältnis geschaffen werde. Beim Abschluß des letzten Streikes wurde daher von den Beteiligten allgemein gewünscht, daß auch in Zukunft bei Lohnbewegungen ein gemeinsames Vorgehen stattfinden. Verschiedene Vorkommnisse lassen es nun aber als unwahrscheinlich erscheinen, für ein derartiges gemeinsames Vorgehen bestimmte Normen festzulegen. Seitens der Leitung des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter ist nunmehr jener des „deutschen“ Textilarbeiterverbandes nachfolgendes Schreiben zugesellt worden:

An die Ortsverwaltung des Deutschen Textilarbeiterverbandes.
Gelegentlich des letzten Streikes in den Kammergarnspinnereien äußerte die Arbeiterin einhellig den Wunsch, es möchten die beiden Organisationen auch in Zukunft gemeinsam vorgehen.

Wir unsererseits sind nun bereit, im Interesse der Arbeiterin dem zu entsprechen. Doch halten wir es für gut, wenn für ein event. gemeinsames Vorgehen eine gewisse Norm festgelegt wird, an die sich beide Organisationen zu halten haben. Wir erlauben uns daher, nach Rücksprache mit unserem Ortsgruppenvorstand der Ortsgruppe Ihres Verbandes nachstehende Vorschläge als Basis zu einer Verständigung zu unterbreiten:

1. Jede Organisation verpflichtet sich, bei anderen von dem gefassten Beschluß, in irgend einem Betriebe in eine Lohnbewegung einzutreten, unverzüglich Mitteilung zu machen und eine gemeinsame Sitzung anzubekunden. In dieser soll dann über die einzuschlagenden Schritte beraten werden.
2. In der zur Ausarbeitung und Vertretung der Forderungen zu wählenden Vollkommmission soll jede Organisation entsprechend ihrer in dem betreffenden Betriebe vorhandenen Mitgliederzahl vertreten sein. Den Beamten der beteiligten Organisationen steht das Recht zu, den Sitzungen beizuwohnen.
3. Die Versammlungen, in denen über die aufgestellten Forderungen, über das Ergebnis stattgehabener Verhandlungen, oder über die zur Durchführung der Forderungen ferner einzuschlagenden Wege Beschluß gefaßt werden soll, sind gemeinsam einzuberufen und werden gemeinsam geleitet. Die Referenten werden abwechselnd von den beteiligten Organisationen nach vorheriger Vereinbarung gestellt. In den gemeinsamen Versammlungen ist die Beteiligung der Aufnahmestelle und die Agitation zur Gewinnung neuer Mitglieder den Angehörigen beider Organisationen zu gestatten.
4. Den beiden Organisationen steht es jederzeit frei, außer den gemeinsamen Versammlungen solche gesondert zu agitatorischen Zwecken vorzunehmen, wie überhaupt durch das gemeinsame Vorgehen keine Organisation in der Vertretung ihrer besonderen grundsätzlichen Anschauungen behindert sein soll.

Durch Einhaltung vorstehender Grundsätze wäre u. E. ein geordnetes, gemeinsames Vorgehen, das speziell in Maßnahmen unstrittig im Interesse der Arbeiterin liegt, von Anfang der Bewegung an gewährleistet. Letzteres besonders ist von großer Bedeutung, da schließlich keiner Organisation zugewartet werden kann, einseitig aufgeschaltete Forderungen zu akzeptieren. Bei einseitig inzentrierten Bewegungen gebietet schon die Selbstachtung der anderen Organisation, ihre eigenen Wege zu gehen, so sehr dies auch im Interesse der Arbeiterin zu bedauern sein mag.

Diese Gedanken waren es, die uns veranlaßten, Ihnen diese Vorschläge zu unterbreiten. Letztere sollten sich auf jene Betriebe in Mühlhausen erstrecken, in denen beide Organisationen vertreten sind.

Wir bitten Sie, diese Vorschläge Ihrem Vorstand zu unterbreiten. Zu einer mündlichen Aussprache zwecks etwaiger Abänderungen derselben sind wir gerne bereit. Einer gefälligen baldigen Rückäußerung entgegengehend, zeichnet

Hochachtungsvoll:
Die Geschäftsstelle des christlichen Textilarbeiterverbandes.
J. A. Camill Bilger,
Gewerkschaftssekretär.

Windelsbleiche (Senne I). Als eine Dreifügigkeit der Arbeiter wird es von einem Teil der Angestellten des hiesigen Betriebes genannt, daß sich die Arbeiter dem Zentralverbande christlicher Textilarbeiter Deutschlands als Mitglied angeschlossen haben. Wer das Koalitionsrecht nicht besser kennt, könnte glauben, dieses Recht hätten nur die Angestellten der Firma. Um den Arbeitern die Organisation zu verteidigen, sollen sogar einige Angestellte entlassen sein, alle organisierten Arbeiter zu entlassen. Da die Firma selbst nichts einwendet gegen die Organisation, so könnte der Gedanke nahe liegen, es muß etwas faul im Betriebe sein. Oder glauben vielleicht die Vorarbeiter, weil die Arbeiter organisiert sind, würde ihnen der Lohn gekürzt? Oder sollen jugendliche Arbeiter länger als 10 Stunden beschäftigt werden? Es wird so allerlei gemunkelt. Wenn ein Teil der Vorarbeiter glaubt, durch ihr rigoroses Vorgehen den Arbeitern den Organisationsgedanken aus dem Kopfe zu treiben, dann irren sie sich. Nur mit Hilfe der Organisation können die Arbeiter sich eine menschenwürdige Behandlung erringen, damit sie nicht bei jeder Gelegenheit die schönen Kosennamen wie „Geld“, „Ekel“, „Lump“, „Faulpelz“, „ich werfe dich hinaus“, zu hören bekommen. Man sollte von gebildet sein wollen den Leuten etwas derartiges doch nicht erwarten. Die Arbeiter wissen, daß sie gleichberechtigte Kontrahenten sind, um im Lohn- und Arbeitsverhältnis mitzusprechen. Sie wissen auch, daß nur in einem geregelten Lohn- und Arbeitsverhältnis ein gutes Auskommen, Familienglück, Gesundheit, Wohlergehen möglich ist. Die mehr oder minder große Anteilnahme an den geistigen und materiellen Kulturwerten hängt wesentlich vom Arbeitsverhältnis ab. Mit der Gleichberechtigung im Wirtschaftsleben wächst auch die Bedeutung der Arbeiterin im staatsbürgerlichen und öffentlichen Leben. Die Arbeiter in der Senne sind aufgewacht und schließen sich immer fester zusammen, weil sie erkannt haben, daß nur in der Einheit ihre Stärke liegt. Bei 10 1/2 stündiger Arbeitszeit und einem Lohn von 1,50-3,00 Mark fürwahr — sie haben guten Grund, einig zu sein.

Mit Hilfe der Organisation werden auch in der Senne bessere Zustände geschaffen werden können. Deshalb werden alle ohne Ausnahme dafür agitieren, daß möglichst auch der letzte Kollege sich der Organisation anschließt, denn nur dem gehört das Leben, der es täglich sich erringen muß.

Aus unserer Industrie.

Der Export von Textilwaren und die Schutzpolitik des Auslandes.

Ueber die Schädigung, welche die deutsche Textilindustrie durch die hohen Schutzzölle des Auslandes erleidet, enthält der kürzlich erschienene zweite Band des Jahrgangs 1908 des Berliner Jahrbuchs für Handel und Industrie (Jahresbericht der Akademie der Kaufmannschaft von Berlin, Verlag von Georg Reimer) nähere Angaben. So wird z. B. seitens der Wolllarenweberei und -Spinnerei darüber gefügt, daß die Vereinigten Staaten von Amerika, Kanada, Frankreich, Oesterreich-Ungarn, Schweden, Dänemark und Rußland infolge der bedeutend erhöhten, bzw. noch immer nicht verminderten Eingangszölle für Textilwaren neue Betriebe im eigenen Lande eingerichtet hätten, sodaß allmählich die Ausfuhr nach diesen Ländern fast unmöglich werde. In Frankreich hat die heimische Produktion von Bhautafaservaren und Strickwaren die deutschen Erzeugnisse mit Hilfe eines hohen Schutzzolles fast ganz verdrängt. Es können zwar noch frühere Beziehungen mittels einzelner deutscher Spezialitäten aufrecht erhalten werden, von einem lohnenden Geschäft kann aber kaum noch die Rede sein. Auch durch den neuen deutsch-portugiesischen Handelsvertrag droht dem genannten Geschäftszweige vorwiegend schmerzliche Schädigung. Besonders empfindlich macht sich die Erschwerung des Absatzes in der Konfektion und Wäscheindustrie bemerkbar. Aus der Damen- und Kinderkonfektion wird gemeldet, daß die für diesen Zweig so außerordentlich ungunstigen Zollverhältnisse in fast sämtlichen in Betracht kommenden Ländern den Export von Jahr zu Jahr mehr erschweren und den Fabrikanten betriebe ganz auf den einheimischen Markt beschränken. Infolgedessen ist der Konkurrenzkampf im Inlande sehr scharf geworden, und auch der Nutzen leidet hierunter sehr. In der Wäscheindustrie konnten nicht, wie in früheren Jahrzehnten, ausländische Lieferungen die durch verminderten Inlandskonsum entstandene Lücke ausfüllen, sondern unmittelbar im Augenblick des inländischen Konsumrückganges bekamen die Arbeitgeber und damit auch die Arbeiter die Schwere der Situation zu fühlen. Die wenigen Länder, nach denen noch ein Export von Berliner Wäscheartikeln möglich ist, werden der Branche mehr und mehr entzogen, teils durch eigene heimische Industrien, welche Prohibitivzölle anstreben und erreichen, teils durch die englische Konkurrenz, welche gegenüber der deutschen Fabrikation den Vorteil ihres zollfreien irischen Leinens hat. Auch in dem Bericht über die Schürzen- und Jupponbranche wird gefügt, daß die Zahl der Länder, nach denen exportiert werden könne, gering sei. In den meisten Staaten sind die Zölle für Konfektionsartikel so hoch, daß ein Export unmöglich ist. Aber auch in San-

bern, nach denen eine Ausfuhr bisher noch möglich war, nämlich der Schweiz, Holland und den nordischen Ländern, wird von Jahr zu Jahr die Selbstfabrikation umfangreicher. So hat im letzten Jahre Schweden den Zuschlag für Konfektionsartikel von 50 auf 75 Proz. erhöht. Die Rohhaarpinnerei hat den Verlust des österreichischen und schweizer Absatzgebietes infolge der hohen Eingangszölle zu beklagen. Der Fabrikation von Zelten und Netzen wird das Absatzgebiet gleichfalls von Jahr zu Jahr immer mehr eingeengt. Weitere Klagen über Schädigung des Absatzes durch die Zölle werden von der Schirm- und Herrenhutbranche und der Fabrikation künstlicher Blumen vorgebracht.

Gewerkschaftliches.

Aus unseren Verbänden.

Der Haftungsvertrag des Gutenbergbundes mit der Prinzipalorganisation des Buchdrucker-gewerbes wird, so schreibt das „Zentralblatt“, vom Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker zum Ausgangspunkt eines langen Artikels gemacht, in dem u. a. gesagt wird, der Vertrag bringe dem Gutenbergbund nur Pflichten, aber keine Rechte. Das ist weiter nicht schimm. Die Bedeutung des Vertrages liegt darin, daß der Gutenbergbund als tariftreuer und tariffähiger Kontrahent und Vertragspartner anerkannt worden ist. Im weiteren wird Kollege Stegerwald zum so und sovielten Male als der „eigentliche Vorkämpfer des Gutenbergbundes“ hingestellt und damit dessen Unselbständigkeit zu beweisen versucht. Diese Taktik vermag nicht mehr. Wahr ist nur, daß in schwierigen Stunden Stegerwald die Mitglieder des Gutenbergbundes zur Treue und Ausdauer anspornte und stets selbst davon überzeugt war, daß dem Bunde auf die Dauer Gerechtigkeit widerfahren werde. Nachdem jetzt der schwierige Kampf des Gutenbergbundes in der Hauptsache ausgeglichen ist, ist es selbstverständlich, daß er sich nunmehr auf eigene Kraft stützen die Wege geht, die ihm durch die Verhältnisse im Buchdrucker-gewerbe vorgezeichnet sind und zwar in derselben Weise, wie alle übrigen dem Gesamtverband angeschlossenen Verbände. Als vor zwei Jahren der Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker die Prinzipalorganisation vor dem Gutenbergbund mit dem Hinweis abzuweichen suchte, Augenstehende — das ist der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften — wollten auf die Tarifgemeinschaft des Buchdrucker-gewerbes Einfluß zu erlangen suchen, schrieb das Zentralblatt (Nr. 4/1908):

„Der bei der letzten Tarifveränderung im Buchdrucker-gewerbe (September 1906) vereinbarte Organisationsvertrag zwischen der Prinzipalorganisation und dem Verbande deutscher Buchdrucker räumte, nach den inbetracht kommenden Verhältnissen, beiden Vereinigungen, die die Vertragsgemeinschaft tätigen, das Organisationsmonopol ein. Und ein Organisationsmonopol hat mit Fragen des Tarifes an sich nicht das mindeste zu tun. Das geht schon daraus hervor, daß nunmehr das Monopol fallen gelassen wurde und der Tarif nicht die geringste Veränderung erfuhr. Der Leitungs- und Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften, dem der Gutenbergbund angeschlossen ist, ist es nie in den Sinn gekommen, etwa in Fragen der Arbeitszeit, der Lohnhöhe, Schiedsgerichte, Arbeitsnachweise z. des Buchdrucker-gewerbes Einfluß ausüben zu wollen. Worüber aber der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften auch für die Zukunft sehr wichtig sein wird, das ist die Grundlage, auf der Tarife vereinbart werden. Der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften müßte ein trauriges Gebilde sein, wenn er in bewegten Situationen nicht ganz energisch sich der einzelnen ihm angeschlossenen Verbände annähme. Das im vergangenen Jahre im Buchdrucker-gewerbe statuierte Beispiel dürfte allerdings andere sozialdemokratische Verbände abgeschreckt haben, in nächster Zeit auf ähnliche Experimente zu fassen. Und darin liegt die Bedeutung dieses Kampfes für die gesamte nichtsozialdemokratische Arbeiterbewegung Deutschlands.“

Der „Korrespondent“ kann sich also über die angebliche „Unselbständigkeit des Gutenbergbundes“ nunmehr beruhigen, nachdem die Voraussetzungen, unter denen sich der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften für den Gutenbergbund engagiert, jetzt beseitigt und ausgeräumt sind.

Die christlichen Gewerkschaften in Berlin.

In Berlin, der Hochburg des Sozialismus, gewinnt unsere christliche Gewerkschaftsbewegung ständig an Anhängern und Einfluß, wie aus dem Jahresbericht hervorgeht, den das christliche Gewerkschaftsblatt von Berlin zum ersten Male gedruckt herausgibt. Es des Näheren auseinander zu legen, unter welcher ungeheuren Schwierigkeit unsere Bewegung dort ihre Position zu erobern und zu behaupten hat, ist wohl nicht notwendig. Die Verhältnisse sind wohl allgemein genügend bekannt. „Ungehinderte Agitationskräfte, heißt es in dem Bericht, ein überstarker Gegner mit gewaltigen Hilfsmitteln, das religiöse und sittlich stark zerkleinernde Leben der Großstadt, eine nur gering verbreitete christliche Tagespresse, das sind die Hauptbrennpunkte. Nicht zu vergessen die Tätigkeit des Verbandes der katholischen Arbeitervereine (Sitz Berlin), der anscheinend seine Hauptaufgabe in der Bekämpfung der christlichen Gewerkschaften erblickt und die Vertiefung der katholischen Mitglieder der christlichen Gewerkschaften sogar auf das religiös-sittliche Gebiet überträgt. Dabei konnte nicht wahrgenommen werden, daß der gleiche Verband sich bemüht hätte, seine Mitglieder, die vielfach zugleich sozialdemokratischen Verbänden angehören, aus diesen herauszubringen. Eine grenzenlose Verbitterung ist unter den katholischen Mitgliedern der christlichen Gewerkschaften gegen die Leitung von „Sitz Berlin“ und eine Reihe mit dieser durch die und dann gehenden Geistlichen wegen des von dieser Seite betriebenen Kampfes vorhanden. Gesteigert wird diese noch dadurch, da sie vor einigen Personen dieser Zeitung, auf Grund ihrer Tätigkeit und des Zugewinns unwahrscheinlichen Kampfes, nichts weniger wie Achtung haben können.“

Das Kartell konnte seine Mitgliederzahl steigern im vergangenen Jahre von 4645 auf 5099. Der Zuwachs entfällt in der Hauptsache auf den Gewerkschaftsverein der Heimarbeiterinnen.

Einige Verbände hatten einen Mitgliederverlust, verursacht durch die schlechte Geschäftslage, die in besonders starkem Maße in der Reichshauptstadt in die Erscheinung trat. — Der Bericht bemerkt, daß die

abgeschlossenen Tarife eine einschläfernde Wirkung ausübten, da die vertraglich festgelegten Arbeitsverhältnisse bei manchem Arbeiter eine geradezu beneidenswerte Sorglosigkeit hervorriefen. Es mußte besonders Gewicht auf die Gewinnung anständiger, tüchtiger Arbeiter gelegt werden, bisher hatte den Ortsgruppen durch die vielen W- und Zuwanderungen junger Leute noch sehr der Taubenschlagcharakter an. Immerhin ist die Verbreitung unserer Bewegung in Berlin eine günstige, wenn man die verschiedenen Umstände in Betracht zieht und ferner bedenkt, daß 1900 erst 822 Mitglieder vorhanden waren. Vertreten sind in Berlin 12 christliche Berufsverbände, so Gutenbergbund, Krankenpfleger, Metallarbeiter, Bauhandwerker, Holzarbeiter, Gärtner-, Staats- und Gemeindefahrer-, Heimarbeiterinnen-, Maler-, Schneider-, Lederarbeiter- und Verband für das graphische Gewerbe.

Besonders beachtenswert ist, daß auch in Berlin die „freien“ Organisationen die christlichen bei Lohnbewegungen nicht einfach bei Seite lassen. Wo bei Lohnbewegungen und Tarifverhandlungen die christlich organisierten Arbeiter in Frage kamen, wurden auch die betreffenden Organisationen hinzugezogen, auch wenn die Tarifverhandlungen nicht zentralen Charakters waren. So führten die im christlichen Bauhandwerkerverbände organisierten Fliessenger-verbände eine Bewegung, die zum Abschluß eines Tarifes führte. In den Tarifverhandlungen für das Baugewerbe nehmen die christlichen Arbeiter aktiven Anteil, auch sind diese in der Schlichtungskommission vertreten. Die christlichen Maler wurden ebenfalls in den für Berlin bestehenden Tarifvertrag einbezogen. Ferner waren an Lohnbewegungen beteiligt die Metall- und Lederarbeiter.

Im paritätischen Arbeitsnachweise sind beteiligt die Dachdecker (Sektion des Bauhandwerkerverbandes) und Gärtner, die übrigen Organisationen haben eigene Nachweise. Die Nachweise entwickelten eine lebhaftige Tätigkeit. „Ohne Vermittlung von Arbeit, heißt es in dem Bericht, war es manchen Verbänden noch schwieriger, sich gegenüber der starken Uebermacht der sozialdemokratischen Verbände zu halten. Den weiteren Ausbau müssen wir uns angelegen sein lassen.“ Von dem Nachweis der Metallarbeiter wird berichtet, daß die Arbeitgeber den Arbeitsnachweis genannten Verbandes in dem Glauben in Anspruch nahmen, billigere Arbeitskräfte, wie die christlichen oder tariflichen Verbände das vorschreiben, zu erhalten. Das mußte regelmäßig eine Enttäuschung für sie abgeben, der sie oft in nicht gerade schmeichelhafter Weise Luft machten. Eine weitere Benutzung des Nachweises war damit ausgeschlossen.

Dem Gewerkschaftsverein der Heimarbeiterinnen wurden durch Vermittlung des Vereins „Frauenhilfe“ Arbeiten für das Gardelcorps (Drillzeug) übertragen; der Verband gab sie an seine Mitglieder weiter.

Aus der vielseitigen sozialen Tätigkeit des Kartells sei hervorgehoben die Beteiligung an der Gewerbedegettswahl. 2768 Stimmen wurden für die christliche Liste abgegeben, diese erhielt einen Vertreter. Es hat also auch am Berliner Gewerbedegetts die Sozialdemokratie der christlichen Arbeiterin eine Vertretung einräumen müssen. Das hätten sie sich vor wenigen Jahren nicht träumen lassen. — Der sozialen und fachlichen Bildung der Mitglieder wurde auf verschiedene Art Rechnung getragen, so in Fach- und sozialen Kursen. Leider verfügten die sozialen Unterrichtsabende nicht immer über die notwendige Teilnehmerzahl und über eine Leitung. Die von Berliner Hochschullehrern der Wissenschaft, der Freien Hochschule usw. eingerichteten Kurse wurden, soweit den Interessen der christlichen Gewerkschaften dienlich und mit ihren Bestrebungen nicht im Widerspruch stehend oder sie nicht gefährdend, empfohlen.

Angeschlossen ist ferner das Kartell dem Ausschuss zur Veranstaltung des Volksaufstiegs.

Alles in allem: das Kartell entfaltet eine rührige Tätigkeit. Die freien Gewerkschaften im Verein mit ihrer politischen Partei haben den Einzug unserer Bewegung nicht verhindern können. Zwar ist das Kartell im Verhältnis zu der Gesamtzahl der organisierten Arbeiter klein, aber es ist lebendig und der sozialistischen Richtung ein lebendiger Beweis dafür, daß die christlichen Gewerkschaften überall Anhänger finden und die Alleinherrschaft der Sozialdemokratie für ein- und allemal gebrochen ist.

Es muß doch etwas. Wenn man die Erfolge der christlichen Gewerkschaften, soweit sie in Zahlen ausgedrückt sind, für das Jahr 1908 beurteilen will, so muß unbedingt der gewerbliche Tiefstand inbetracht gezogen werden. Der außerordentlich niedrige Beschäftigungsgrad in fast allen Industriezweigen schränkte natürlich die Tätigkeit der Verbände auf dem Gebiete der Verbesserung der Arbeitsbedingungen ein. Immerhin lehren auch die Zahlen für das Frühjahr 1908, daß die christlichen Gewerkschaften eine zuverlässige und erfolgreiche Vertreterin der wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter sind. Man studiere nur folgende Tabelle:

Beruf	Mitglieder für 1908	Lohn-gewinn pro Woche	Mitglieder für 1907	Weniger Arbeitstg pro Woche
Textilarbeiter	2762	1,00-4,00 M.	936	1 1/2-6 Stb.
Bauhandwerker usw.	10141	0,30-6,60	700	3-6
Metallarbeiter	10590	60-3,00	186	1 1/2-6
Staats-Gemeinde- u. Holzarbeiter	6458	1,00-7,50	373	1 1/2-6
Heimarbeiter	1723	1,08-2,40	972	1-6
Lederarbeiter	1166	0,50-3,00	696	—
Schneider	257	1,00-4,00	184	3-9
Maler	1073	1,50-4,50	284	1 1/2-3
Graph. Gewerbe	19	0,57-3,00	90	—

Man möge, wie schon gesagt, berücksichtigen die außerordentlich schlechte Geschäftslage und ferner, daß solche zahlenmäßigen Angaben in der Regel täuschend sind. Alle materiellen Erfolge lassen sich gar nicht ziffernmäßig erfassen. Wieweil kommt den Arbeitern nicht an Lohnerböschung und Arbeitszeitverkürzung zugute indirekt durch die Gewerkschaften? Wer nicht die Erfolge, die allein durch die Existenz der Gewerkschaften den Kollegen zutommen. Diese Wirkung der Gewerkschaftsbewegung wird namentlich im vergangenen Jahre hoch angeschlagen werden müssen. Darüber ist sich jeder denkende Arbeiter klar, daß die Krise in viel schrecklicherer Gestalt sich für ihn fühlbar machen würde, wenn die Gewerkschaften nicht

da wären. Man braucht bloß an die Feisen in den 80er und 90er Jahren zu erinnern, wo Lohnreduzierungen, Arbeiterentlassungen und Arbeitszeitverlängerungen in erschrecklich großem Umfange vorgenommen wurden.

Unser Verband war während des ganzen vergangenen Jahres ständig in Abwehrstellungen gedrängt. Es gibt bald keine Ortsgruppe, wo nicht ein oder mehrere Male die Kollegen gezwungen waren, Verschlechterungen abzuwehren und erfreulicher Weise vielfach mit ganzem oder teilweisem Erfolge.

Als gegenseitigen Organisationen.

Die Gleichberechtigung von Partei und Gewerkschaften. Die freien Gewerkschaften haben zwar in dem Schutz- und Trutzbündnis, das sie auf dem Mannheimer Parteitag im Jahre 1906 mit der Partei geschlossen haben, sich die völlige Gleichberechtigung mit derselben ausbedungen.

Die Gleichberechtigung von Partei und Gewerkschaften. Die freien Gewerkschaften haben zwar in dem Schutz- und Trutzbündnis, das sie auf dem Mannheimer Parteitag im Jahre 1906 mit der Partei geschlossen haben, sich die völlige Gleichberechtigung mit derselben ausbedungen.

„Gewissen“ und Unternehmer — getrennte Freunde! Im Generalfreitag der Bayerischen Spiegelglasfabrikanten tritt die eigenartige Erscheinung zutage, daß man die sozialistische Kräfte fast ansatzlos auf Seiten der Hüttenbesitzer findet.

„Diamant“, Organ des Vereins „Deutscher Tafelglasfabrikanten in Kassel“ und des Vereins „Deutscher Spiegelglasfabrikanten“ und Spiegelglasfabrikanten die richtige Lehre daraus. Klar und deutlich geht aus dem Verhalten der Genossen hervor, daß ihnen kein Mittel zu schlecht ist, um die Arbeiter der sozialdemokratischen Partei in die Arme zu treiben.

Allgemeine Rundschau.

Soziale Rechtsprechung.

Mitgliedsbeiträge für gelbe Vereine sind nicht abzugsbar! Die Praxis, Mitglieder zu pressen für die sogenannten Unterstützungs- oder Sparvereine, besser bekannt unter dem Namen „Gelbe Vereine“, besteht, so lesen wir im „Vorwärts“, bei vielen großen Firmen.

Das Gericht erkannte in seinem Urteil dahin, daß die Lohnabzüge für die Vereinsbeiträge unzulässig seien. Es nahm dabei an, daß die Leute am Jahrlage ihren Lohn verlangt haben und daß der Jahresverdienst 1500 M. nicht überschreitet.

Allgemeines.

Geographische Verteilung der Industrie. Der Zuwachs an Arbeitkräften spiegelt den Aufschwung der letzten Jahre wieder und er ist naturgemäß dort am stärksten, wo die Industrie-Entwicklung bereits einen hohen Grad von Vollkommenheit erreicht hat.

Table with 4 columns: Location, 1902, 1907, and number of workers. Locations include Berlin, Brandenburg, Pommern, Sachsen, Hannover, Weßfalen, and Rheinland.

Hier hingu treten noch die Arbeitermassen der Oberbergamtsbezirke und zwar: Jahr Breslau Halle Kautschuk Dortmund Bonn

Die Allgemeine Entwicklung ist also sehr bedeutend gewesen. Rheinland, Weßfalen und Berlin haben fast die Hälfte aller Arbeiter.

Was nun die Entwicklung der Rheinprovinz angeht, so ergibt sich folgende Gesamtzahl von Arbeitern in der Industrie:

Table with 3 columns: Year, Total workers, and number of children. Years listed are 1902, 1903, 1904, 1905, 1906.

Es stellt sich somit Rheinland als am stärksten industrialisiert da und hierin der Bezirk Düsseldorf, der mehr als die Hälfte aller Arbeiter des Rheinlandes beschäftigt.

Das Wachstum der Industrie-Produktion der verschiedenen Hauptindustrielländer bracht sich aus in dem Werte der hergestellten Waren. In Deutschland wuchs dieser Wert von 3793 Mill. M. i. J. 1890 auf 8465 Mill. M. i. J. 1899 und 14 145 Mill. M. i. J. 1907.

Staaten von Nordamerika in der gleichen Zeit von 1128 Mill. M. auf 40016 Mill. M., in Frankreich nur von 4920 Mill. M. i. J. 1820 auf 12218 Mill. M. i. J. 1894.

An Steinkohlen wurden gefördert 1860: 12,3 Mill. Tonnen, 1870 schon 26,3 Mill. Tonnen, 1890: 70,2 Mill. Tonnen, 1900: 109 Mill. und 1905: 121 Mill. Tonnen.

Roheisen wurde aus Eisenerzen erschmolzen 1860: 0,4 Mill. Tonnen (à 1000 kg), 1870: 1,3 Mill. Tonnen, 1880 schon 2,6 Mill. Tonnen, 1890: 4,6 Mill. Tonnen, 1900: 8,4 Mill. Tonnen und 1905: 10,8 Mill. Tonnen.

In der Textilindustrie hatte die größte Zunahme die Seidenindustrie. Es stieg der Wert der hergestellten Seide von 41 Mill. M. i. J. 1840 auf 349 Mill. M. i. J. 1894.

An Dampfkraften hatten wir i. J. 1840: 40000 Pferdestärken, 1860: 860000, 1876 bereits 1440000 und 1895: 7650000 Pferdestärken.

Weibliche Vertrauenspersonen. Für ihren Verkehr mit den Gewerbeaufsichtsbeamten zwecks Anbringung von Wünschen und Beschwerden über Mißstände in gewerblichen Betrieben und ähnlichem bedienen sich die Arbeiter in steigendem Maße ihrer Vertrauenspersonen, vornehmlich der Arbeiter- und Gewerkschaftssekretäre.

Die wenigen in Fällung mit den Arbeiterinnen stehenden Vertrauenspersonen wurden auch in diesem Jahre bei jeder sich bietenden Gelegenheit aufgesucht, und dieser Verkehr trug zu beiderseitigem Nutzen wesentlich bei.

Der Bericht bedauert, daß der Frage der Vermehrung geeigneter weiblicher Vertrauenspersonen Gewerkschaften und sonstiger Vereine, von denen dieselbe anzugehen hätte, leider bisher nicht näher getreten seien.

Briefkasten.

In der letzten Nummer unserer Zeitung befand sich unter der Rubrik „Allgemeines“ eine Notiz „Die Fachabteilungsbeziehung“, die aus dem „Zentralblatt“ übernommen war.

Veranstaltungskalender.

- Barmer. 21. Juli, 8 1/2 Uhr, bei Bergshofen. Zur neuen Post, Kasseritz.
Breslau. 21. Juli, 9 Uhr, bei Michael Pfeil.
Breslau. 25. Juli, bei Hermann Anderleggen nach dem Hofmarkt.
Breslau. 25. Juli, 11 Uhr.
Düsseldorf. 1. August, Abrechnung und Amtungsbücher abstimmen.
Düsseldorf. 25. Juli, bei Stammes, Vorstand- und Förderer-Versammlung.
Düsseldorf. 21. Juli, 9 Uhr, bei Joseph Schöenen, Neustr., Generalversammlung.
Düsseldorf. 27. Juli, 6 1/2 Uhr, in der „Harmonie“.
Düsseldorf. 25. Juli, 10 1/2 Uhr, bei Wwe. Brel.
Düsseldorf. 25. Juli 11 1/2 Uhr, bei Borklinghaus, Generalversammlung.
Düsseldorf. 31. Juli, 1/2 Uhr, im Kaiserpalast.
Düsseldorf. 31. Juli, 9 Uhr, bei David Weg, Quartalsversl.
Düsseldorf. 25. Juli, 11 Uhr, Generalversammlung bei Wwe. Köcher.
Düsseldorf. 25. Juli, 10 1/2 Uhr, bei H. Rens, Generalversammlung.
Düsseldorf. 25. Juli, 4 Uhr, bei Frau Wwe. Fischer.
Düsseldorf. 1. August, 10 Uhr, bei Knapp, vierteljährliche Generalversammlung.
Düsseldorf. 1. August, 4 Uhr, im Lokale des Arbeitervereins, Quartalsversammlung.
Düsseldorf. 25. Juli, 5 Uhr, bei Wwe. Mann.
Düsseldorf. 21. Juli, 5 Uhr, bei W. Richter, Kassenrevis.

Verbandsbezirk Mülhausen (Elsas).

Die diesjährige Bezirkskonferenz findet am Sonntag, den 1. August, in Colmar im Lokal Forburger „Zum Pfeffel“ statt. Beginn punkt 10 Uhr vormittags.

J. A.: Franz Fischer, Bezirksvorsitzender.

VII. Verbandsbezirk (Bayern).

Den Ortsgruppen diene zur Kenntnis, daß die diesjährige Bezirkskonferenz eingetretener Verhältnisse halber erst am Sonntag, den 29. August in Rempten im Ulgäu stattfindet.

J. A.: Peter Geier, Bezirksvorsitzender.

Agitationsbezirk Schlesien.

Die diesjährige Bezirkskonferenz findet Sonntag den 1. August in Breslau im Verkehrslokale der christlichen Gewerkschaften, Mauritiusplatz 4 (Egner's Restauration), statt.

J. A.: Joh. Müller, Bezirksvorsitzender.

Sterbe-Tafel.

Es starben die Verbandsmitglieder: Engelbert Neuenhaus in Anrath. Heinrich Lindenbaum in Borghorst. Kilian Gödtol in Lahr. Wilhelm Gantenberg in Worden. Hubert Küpper in Aachen. Ehre ihrem Andenken!

Literarisches.

„Ein Mensch, dem Wissen fehlt, ist blind.“ (Hippodamia von Friske.) Jede Ortsgruppe muß den Vertrieb gewerkschaftlicher Literatur als eine ihrer ersten Aufgaben ansehen.

Kurze Geschichte und Entwicklung des Verbandes, Geschäftsberichte, Protokoll der Generalversammlung in Augsburg. Das hübsch bewickelte, 280 Seiten umfassende Buch ist für jedes Mitglied, das Anspruch auf das Prädikat „Tätig“ macht, unentbehrlich.

Anleitung zur Inanspruchnahme des deutschen Vereins- und Versammlungsrechtes auf Grund des Reichsvereinsgesetzes von E. M. Schiffer. Kurz und treffend behandelt die Probleme die einschlägigen Bestimmungen des Reichsvereinsgesetzes.

Bojadotsky als Sozialpolitiker. Ein Beitrag zur Geschichte der Sozialpolitik des deutschen Reiches. Im Auftrage des zweiten deutschen Arbeiterkongresses dargestellt von Dr. Leopold W. Wiese, Professor der Volkswirtschaftslehre an der Kgl. Technischen Hochschule Hannover. Köln 1909.

Friede im Gewerkschaftsfreie? Kritisches und Antikritisches zum Streit über die Grundlagen der christlichen Gewerkschaften. Von J. Giesberts, Arbeitersekretär.

Unter diesem Titel ist soeben eine neue Gewerkschaftsbrochüre erschienen, die die feinerzeitige Auseinandersetzung in der „Rheinischen Volkszeitung“ (November 1908) zwischen Herrn Jesuitenpater Peisch und Kollegen Giesberts zur Grundlage hat.